



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

6. Jahr

Heidelberg, Am Georgentag 1959

Nummer 10

Es betrachte sich nur keiner von uns als Robinson auf einer Insel, sondern als Glied einer Kette, die durch die Eltern mit der Vergangenheit und durch die Kinder mit der Zukunft zusammenhängt.

Stephan Ludwig Roth.



Zeiden (1944)

SIND WIR EINE NACHBARSCHAFT ?

Viele Zeidner, die seit Beginn des 2. Weltkrieges von Zeiden, entweder freiwillig oder auf Befehl einer Obrigkeit, Abschied nahmen, sind später nicht wieder dorthin zurück gekehrt. Mit wenigen Ausnahmen sind sie aber der Heimat und den dort lebenden Angehörigen treu geblieben: sie bilden zusammen eine Gemeinschaft der Seele und des Geistes.

Über 350 Zeidner ließen sich in Deutschland und Österreich nieder. Sie fanden Arbeit und Brot und ein Dach über dem Kopf; manche heirateten und gründeten eine Familie. Aber ganz gleich wo sie lebten, in der Großstadt oder auf einem einsamen Bauernhof, sie hielten Ausschau nach ihren ehemaligen Jugendfreunden und Nachbarn, mit denen sie sich, trotz langer Trennung, verbunden fühlten. Als das Hilfskomitee und später auch die Landsmannschaft sich für die in der Zerstreuung lebenden Gemeindeglieder und Landsleute einsetzten und sie sammelten, traf man oder hörte bald von Diesem bald von Jenem. So bekamen auch die Zeidner allmählich wieder Kontakt miteinander und pflegten diesen von Jahr zu Jahr mehr.

In München und der näheren Umgebung leben viele Zeidner. Als Alfred Schneider und Otto Königes-Rex sie dort zum ersten Mal zu einem kleinen Treffen zusammenriefen, kamen sie zahlreiche und vereinbarten, sich öfters in diesem Kreise wiederzusehen. Gleichzeitig, doch unabhängig von den Landsleuten in München, lud Gustav Bügelmeyer, der Wahlzeidner, die in Frankfurt/Main und Offenbach wohnenden Zeidner zu einem Treffen nach Offenbach ein, das in der Folgezeit ebenfalls wiederholt wurde. Nach einer Fühlungnahme wurde auf beiden Seiten beschlossen sich gemeinsam einmal an einem Ort, der von München und Offenbach gleichweit entfernt liegt, in größerem Kreise zu treffen. So kamen im Herbst 1953 in Stuttgart über 150 Zeidner mit ihren Angehörigen zum 1. Bundestreffen der Zeidner zusammen. Dort wurde die "Zeidner Nachbarschaft" ins Leben gerufen, die alle nicht in der Heimat lebenden Zeidner umfassen soll. Im Abstand von drei Jahren fand zu Pfingsten 1956 das 2. Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl statt und - wieder nach drei Jahren - halten wir vom 1. - 3. Mai 1959 den 3. Nachbarschaftstag in Offenbach/Main ab.

Mit welcher Berechtigung konnten wir uns in Stuttgart den Namen "Nachbarschaft" zulegen? Dieser Name hat für uns Siebenbürger Sachsen einen guten Klang, ist es doch die Gemeinschaft gewesen, die uns in der Heimat von der Geburt an bis zum Tode getragen hat. Man wohnte nicht nur nebeneinander in derselben Gasse Haus an Haus, sondern man gehörte gemeinsam einer Lebensgemeinschaft an: jeder war für jeden da.

Unsere Vorfahren haben die Einrichtung der Nachbarschaft aus der Urheimat, vom Rhein und von der Mosel, nach Siebenbürgen mitgebracht. Die Benutzung und Pflege des gemeinsamen Brunnens und des Backhauses und die würdige Ausgestaltung der Totenfeier standen von alten Zeiten her im Mittelpunkt des nachbarlichen Verbandes. Tacitus berichtet von den Germanen seiner Zeit: "Sie siedeln nicht in Städten sondern in Verbänden einzelner Gehöfte. Doch wohnen sie getrennt und gesondert, wie ein Brunnen, ein Feld, ein Hain ihnen gefällt." "Wer die siebenbürgischen Nachbarschaftsordnungen durchforscht deren wir eine ganze Reihe, auch aus früheren Jahrhunderten, besitzen - die ältesten in Hermannstadt, die der oberen Wiesengasse 1653, Burggasse 1577 -, wird unschwer finden, daß aus all dem Geranke von Bestimmungen über nachbarliche Hilfe, Sorge gegen Feuersgefahr, Beistand bei Hochzeiten, anständiges Betragen usw. doch als fester Kern immer wieder die gemeinsame Totenfeier und der gemeinsame Brunnenbesitz sich heraushebt. Im Laufe der Zeiten ist öfters versucht worden, ebenso in den Städten wie auf dem Land, die Nachbarschaften in den Verband der öffentlichen Verwaltung hineinzubeziehen. Sie werden durch die Verwaltungseinteilung der Gemeinde in "Zehntschaften" durchkreuzt, wie andererseits sie selbst von der Verwaltung her vielfach die Benennung für ihre Beamten übernommen haben ("Nachbarhann" statt des älteren "Nachbarvater", "Borger"). Die Zunftsreiber waren öfters wohl auch die Nachbarschaftsschreiber, die Nachbarschaftsrichttage und Gastmähler glichen sich den geselligen Veranstaltungen der Zünfte an. Eine ganze Reihe der Nachbarschaftsartikel könnte ganz gut nach Inhalt und Form auch in einer Zunftordnung stehen. Aber trotz dieser Einflüsse von außen haben die Nachbarschaften sich vor dem Einschmelzen in die Zunft oder in die Gemeindeverwaltung bewahrt und ihren religiösen Grundzug festgehalten, der von selbst zur Einfügung in den festen kirchlichen Verband führte". (A. Schullerus: Sbg. -sächs. Volkskunde im Umriß.)

NACHBARSCHAFTSORDNUNG

für die Landgemeinden der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen

(Entnommen: Kirche und Schule der Siebenbürger Sachsen in Vergangenheit und Gegenwart, von Friedrich Teutsch, 2. Auflage, 1923, W. Krafft, Hermannstadt)

§1. Alle männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinde, ob verheiratet oder unverheiratet, treten aus der Bruder- und Schwesterschaft in die Nachbarschaft, die nach altem Herkommen und nach §44, 1 der Kirchenverfassung unter die Oberaufsicht der kirchlichen Behörden gestellt ist.

§2. Die Zahl und Begrenzung der Nachbarschaften stellt die Gemeindevertretung fest.

§3. Jedes Gemeindeglied, das die Voraussetzung für den Eintritt in die Nachbarschaft erfüllt hat, ist Mitglied jener Nachbarschaft, in deren Bereich es wohnt.

§4. Die Nachbarschaft dient dem Zwecke, gegenseitige Selbsthilfe der Nachbarn zu fördern, nachbarlich-brüderliche Gesinnung zu pflegen, ehrbare evangelische

In Siebenbürgen leben die Deutschen in einer kleinen Minderheit unter Rumänen und Ungarn (Szekler). Um die deutsche Muttersprache, die Sitten und Lebensgewohnheiten und den ererbten Besitz zu erhalten und den Nachkommen weitergeben zu können, schloß man sich enger zusammen. Diese Geschlossenheit reicht hin bis zum einheitlichen evangelischen Glaubensbekenntnis, denn Zersplitterung und Zwiespalt in Glaubensangelegenheiten hätte für diese kleine Volksinsel (1940: 250 000 Seelen) das sichere Ende bedeutet. Da die Rumänen in der Mehrzahl den orthodoxen Glauben haben und die Ungarn vorwiegend der römisch-katholischen Kirche angehören, decken sich Volkstum und Religionsbekenntnis.

Deutschtum und evangelische Kirche sind bei den Siebenbürger Sachsen so sehr eins gewesen, daß man den einen Begriff für den andern setzen konnte. Man spricht z. B. vom evangelischen Speck und meinte eine bestimmte Speise die die Sachsen essen. Ist die Rede von der evangelischen Kirche, so sagt der rumänische Nachbar: biserică săsescă = sächsische Kirche.

Nachfolgend drucken wir eine Nachbarschaftsordnung ab, um aufzuzeigen welches Sinn und Zweck einer Nachbarschaft siebenbürgischer Prägung ist.

Wir Mitglieder der "Zeidner Nachbarschaft" leben über weite Räume hinwegverstreut, nicht nur in Deutschland und Österreich, sondern auch in andern Ländern Europas und in Übersee. Daraus ergeben sich für uns z. T. andere Aufgaben als für eine geschlossen siedelnde Gemeinschaft, einer Nachbarschaft im eigentlichen Sinne des Wortes. Trotzdem können wir uns in der "Zeidner Nachbarschaft" die Grundsätze dieser alten, segensreichen Einrichtung zu eigen machen und nach ihnen leben und handeln. Es ist aber nichts getan, wenn man Satzungen aufstellt, die nicht erfüllt sind von ehrlichem Willen zur Tat. Deshalb muß unser Streben dahingehen, den Sinn und die Aufgaben unserer - wenn auch in alle Winde zerstreuten, so doch im Geiste eine Einheit bildenden - Heimatgemeinschaft zu erkennen und danach zu handeln. Stephan Ludwig Roth, dessen Todestag sich am 11. Mai dieses Jahres zum 110. Male jährt, sagte: "Bloß für sich leben, ist totsein für andere!"

Baldi Herter

Lebensführung und gute sächsische Sitte unter den Gemeindegliedern aufrecht zu erhalten, den Stolz und die Freude ebenso an dem ererbten väterlichen Besitze, wie an der Zugehörigkeit zur Volks- und Kirchengemeinschaft und an der Heimat zu wecken und zu beleben, überhaupt alle auf die Volkswohlfahrt und Heimatpflege gerichteten Bestrebungen der Behörden, Vereine und Genossenschaften des Heimatortes fördern zu helfen.

§5. Im einzelnen gliedert sich der Wirkungskreis der Nachbarschaft nach folgenden Gesichtspunkten:

a) Sie unterstützt das Presbyterium in der Aufsicht über die gesamte Pfarrgemeinde. Insbesondere hat sie ihre Mitglieder zur regelmäßigen Teilnahme an den öffentlichen Gottesdiensten anzueifern, in ihrem Bereiche die Heiligung des Sonntags zu wahren und bei kirchlichen Festen und Feierlichkeiten das Presbyterium in der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen.

- b) Sie steht dem Presbyterium helfend zur Seite in der Aufrechterhaltung der Kirchengemeinde und der Sittlichkeit in der Gemeinde.
- c) Sie fördert die ihr vom Presbyterium übertragenen Aufgaben evangelisch-christlicher Bruderliebe im Rahmen der von der Kirchengemeinde geordneten Fürsorgearbeit.
- d) Sie leistet in hergebrachter Weise bei der christlichen Beerdigung verstorbener Angehöriger der Nachbarschaft nachbarliche Hilfe.
- e) Sie hebt auf Ersuchen des Presbyteriums die kirchlichen Sammelgelder und Umlagen unter ihren Mitgliedern ein.
- f) Sie bestreitet in herkömmlicher Weise die für Kirche und Schule notwendigen Führen und Handarbeiten.
- g) Sie leistet ihren Mitgliedern in allen Notfällen brüderliche Hilfe und steht ihnen besonders auch mit Rat und Tat bei, wenn es sich darum handelt den ererbten väterlichen Besitz an Grund und Boden ungeschmälert zu bewahren.
- h) Sie sorgt in ihrem Bereiche dafür, daß wo sich Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung ergibt, diese in den Grenzen anständiger Mäßigkeit geübt und insbesondere ebenso der öffentliche, wie der geheime Alkoholmißbrauch gemieden werde.
- i) Sie hat die Pflicht, in ihrem Bereiche sinnvollen sächsischen Brauch in Freude und Leid, bei häuslichen und öffentlichen Feiern, die herkömmlichen Reden und Gegenreden dabei, ebenso wie sächsische Tracht und Bauweise in Haus und Hof in Ehren und dauernder Übung zu erhalten.

§6. Jede Nachbarschaft wählt sich immer auf die Dauer von zwei Jahren den älteren Nachbarvater, den jüngeren Nachbarvater und vier Beisitzer, in deren Händen die Leitung liegt. Die Wahl bedarf der Bestätigung des Presbyteriums. Diese Beamten können auch wiedergewählt werden, aber mehr als zweimal hintereinander nicht. Diesen Ämtern darf sich ohne zureichende Entschuldigungsgründe niemand entziehen. Ausgenommen sind jene, die ein Amt der politischen Gemeinde bekleiden für die Dauer dieses Amtes.

§7. Der ältere Nachbarvater ist der Leiter der Nachbarschaft. Er trägt die Verantwortung dafür, daß sie den vorgezeichneten Aufgaben (§5) entspreche.

Im besonderen hat er die Pflicht:

- a) Die Mitglieder der Nachbarschaft der Reihe nach zu den ihnen aufgetragenen Kirchenarbeiten und den herkömmlichen Hilfeleistungen bei bauenden Nachbarn aufrufen zu lassen und diese Arbeiten zu leiten.
- b) Dafür zu sorgen, daß schwerkranken Nachbarn auf ihr Ersuchen die Hauptfeldarbeit durch Mitglieder der Nachbarschaft der Reihe nach und gegen Anrechnung bei den gemeinschaftlichen Nachbarschaftsarbeiten ausgeführt werden.
- c) Mitteilungen und Anordnungen des Presbyteriums und des Pfarramtes in entsprechender Weise bekannt zu geben und für die Durchführung der Anordnungen zu sorgen.
- d) Von schwerer Erkrankung insbesondere bei mangelnder Pflege oder drückender Not in seiner Nachbarschaft dem Pfarrer ungesäumt Mitteilung zu machen.
- e) Darüber zu wachen, daß der Sonntag in der Nachbarschaft geheiligt und die kirchliche Sitte bewahrt werde und schöne alte Bräuche erhalten bleiben.

- f) Ein Hüter des Friedens unter den Nachbarn und in den Häusern zu sein, und wenn Streitigkeiten entstehen, nach deren Ausgleich zu trachten.
- g) Die Wahrung des guten Anstandes bei allen Gelegenheiten im Auge zu haben, mit dafür sorgen zu helfen, daß die Jugend auf der Gasse, oder wenn sie in den Häusern versammelt ist (Rockenstube usw.) sich ehrbar benehme.
- h) Seine Nachbarschaft zum Fortschritt in allen edeln und nützlichen Bestrebungen anzuleiten, besonders sie auch auf die schweren sittlichen und wirtschaftlichen Gefahren des Mißbrauches berauscher Getränke aufmerksam zu machen und den Geist ernster, der Erfüllung gewichtiger Lebensaufgaben zugewandter Nüchternheit zu wecken; dahin zu wirken, daß es als Ehrenpflicht eines sächsischen Nachbarn angesehen werde, den von den Vätern ererbten Grund und Boden seinem Volke zu erhalten.
- i) Die Nachbarschaft im Fürsorgeausschuß der Gemeinde zu vertreten.

§8. Der jüngere Nachbarvater steht dem älteren Nachbarvater in seiner Wirksamkeit helfend zur Seite und vertritt ihn im Verhinderungsfalle. Im besonderen hat er die Nachbarschaftskasse zu verwalten, alles Eigentum der Nachbarschaft zu besorgen und jährlich am Sittage an die Nachbarschaft Rechnung zu legen, die dann dem Presbyterium zur Überprüfung vorzulegen ist. Die Beisitzer stehen den Nachbarvätern in allen Stücken mit Rat und Tat bei. Die Nachbarväter bereiten mit den Beisitzern zusammen alle wichtigen Angelegenheiten vor, bevor sie in der Nachbarschaftsversammlung zur Verhandlung gebracht werden.

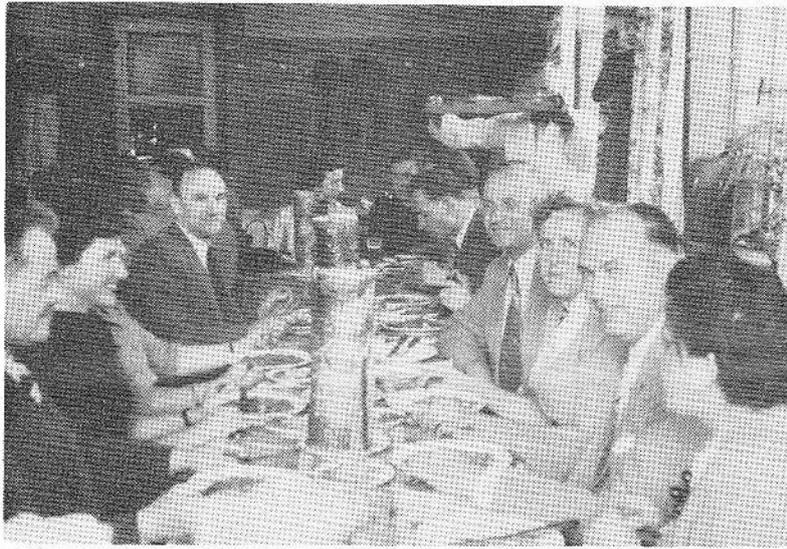
§9. Alljährlich hält die Nachbarschaft an dem in der Gemeinde herkömmlichen Tag ihren Sitttag ab, wo der jüngere Nachbarvater Rechnung legt und über das Bemerkenswerte aus dem Leben der Nachbarschaft im abgelaufenen Jahr Bericht erstattet. Der ältere Nachbarvater kann auch sonst nach eigenem Ermessen oder auf Wunsch der Nachbarn die Nachbarschaft zur Beratung über Fragen aus dem Arbeitsgebiet der Nachbarschaft zusammenrufen. In allen Versammlungen führt der ältere Nachbarvater, im Falle seiner Verhinderung der jüngere Nachbarvater den Vorsitz. Der Pfarrer hat das Recht, den Nachbarschaftsversammlungen in seiner Gemeinde mit beratender Stimme beizuwohnen.

§10. In jeder Nachbarschaft bilden die Frauen unter dem Vorsitze der von ihnen gewählten Nachbarväter eine besondere Vereinigung. Sie versammeln sich zur Besprechung der Aufgaben der Frauen in der Nachbarschaft und Gemeinde und fördern die Arbeit des Ortsfrauenvereins in ihrem Kreise. Es ist ihre Ehrenpflicht, in Fällen von Not und Krankheit in der Nachbarschaft, besonders auch bei Wöchnerinnen, denen die nötige Pflege fehlt, zu helfen.

§11. Es ist die Pflicht der Mitglieder der Nachbarschaft, sich den Bestimmungen der Nachbarschaftsordnung und den Beschlüssen der Nachbarschaft zu fügen. Die Zuwiderhandelnden weist der Nachbarvater, wo es nötig erscheint, zurecht. Sie können auch durch Geldbußen, die in jeder Gemeinde die Gemeindevertretung festsetzt, gestraft werden. Wenn es sich um schwerere Fälle, oder dauernde Unfügsamkeit handelt, kann ein Mitglied durch die Nach-

barschaftsversammlung auch zeitweilig aus der Nachbarschaft ausgeschlossen werden, doch bedarf ein solcher Beschluß der Bestätigung des Presbyteriums. Be-

stätigt das Presbyterium die Ausschließung, so steht dem Betroffenen gegen diesen Beschluß das Recht der Berufung zu.



Bei Tokana und Baumstriezel
in Offenbach/M.

WILLKOMMENSGRUSS

Ein herzliches Willkommen allen Teilnehmern an unserem 3. Zeidner Bundestreffen in Offenbach a/M, der Stadt der Lederwaren. Daß dieses Treffen gerade in Offenbach stattfindet, hat eine symbolische Bedeutung, bestehen doch schon seit Jahren Verbindungen aller Art zwischen Offenbach und Zeiden. Im Jahr 1924 wurde ein Ableger der Offenbacher Lederwarenindustrie in Zeiden gegründet und damit kamen auch Fachleute aus Offenbach nach Zeiden. Für manchen von uns ist

es die zweite geliebte Heimat geworden. Jahrelang haben wir uns dort wohlgeföhlt und echte Zeidener Gastfreundschaft genossen. Ebenso haben auch umgekehrt Zeidener nach dem Krieg hier eine neue Heimat gefunden. Aber beide, ganze und halbe Zeidener sind eins in der Liebe zur alten Heimat Zeiden. Mögen sich die Teilnehmer unseres Treffens in Offenbach so wohl fühlen, wie wir uns in Zeiden geföhlt haben, und mögen sie eine gute Erinnerung an Offenbach mit nach Hause nehmen.

Gustav Bügelmeyer

- Frisch - Fromm - Fröhlich - Frei -

Unser diesjähriges Zeidener Treffen, das in der Turnhalle des altehrwürdigen Turnvereins in Offenbach am Main stattfindet, eines Vereins der seit Turnvater Jahns Zeiten das Turnen pflegt, erinnert mich daran, daß Zeiden in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg eine Hochburg der Turnerei gewesen ist. Mit großer Begeisterung wurde das Turnen damals in Zeiden betrieben. Turnfeste wurden gefeiert genau so, wie hier in Deutschland und gerade Zeiden hat auf diesen Festen mit seinen Turnerriegen immer besonders gegläntzt. Ob es die Turner, die Turnerinnen oder die Akrobaten unter der Leitung unseres Offenbacher Landsmannes August Keller waren, überall bekamen sie den gleichen, reichen Beifall. Und noch gerne erinnere ich mich an die

Wanderungen mit dem Turnverein auf den Bucegi oder Königstein, die Schnitzeljagden im Zeidner Wald, die Schwimmveranstaltungen und was es sonst noch im regen Turnvereinsleben gab. Da wetteiferten die Zeidner mit den Offenbacher Zeidnern im edlen Wettstreit. Noch heute denke ich gerne an diese schönen Zeiten zurück, die voller Ideale waren. Dabei muß ich aber auch eines Mannes gedenken, der den Zeidner Turnverein zu so hoher Blüte geführt hat; unser damaliger Turnlehrer Georg Göbbel. Manche von denen, die damals so eifrige Turner waren wie er, leben nur noch in unserer Erinnerung. Unsere Turnerideale sind aber lebendig geblieben.

Gustav Bügelmeyer

AUS DEM BURZENLAND

"NEUER WEG" heißt das deutschsprachige Organ der Volksräte der Rumänischen Volksrepublik. Diese in Bukarest erscheinende Tageszeitung wird unter dem kommunistischen Motto "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" herausgebracht. Wir beziehen dieses Blatt seit dem 1. Januar 1959 um uns über die Heimat zu informieren. Mitteilungen die dieser Zeitung entnommen sind, bringen wir mit N.W. gezeichnet nachrichtlich.

Das Burzenland verändert sein Gesicht.

Ein Bericht von Simon Schmidt.

N.W. 3029.

Besteigt man die Zinne, so sieht man beinahe das ganze Burzenland vor sich ausgebreitet. Glatt wie ein Tisch erstreckt es sich vom zerklüfteten Königstein bis zum dichtbewaldeten Perschaner Höhenzug, von den sanften Hügeln des Dreistuhlgebietes (Háromszék/d.R.) bis zum Zeidner Berg. Wie Diamanten blinken seine Städte und Dörfer, wie Silberfäden leuchten die Flüsse und Bäche, die es durchziehen.

Schon seit jeher wird das Burzenland zu den schönsten Landstrichen unserer Heimat gerechnet. Der Bucegi, der Königstein, die Schulerau, das Zeidner Waldbad und noch viele andere Dinge verleihen ihm diesen Ruf.

Im letzten Jahrzehnt hat dieser Landesteil sich einen besonderen Namen gemacht. Hier entwickelt sich eines der wichtigsten Maschinenbauzentren unseres Landes, hier nahm die Textil- und chemische Industrie einen bedeutenden Aufschwung. Nicht zuletzt wuchsen im Burzenland auch sozialistische Landwirtschaftseinheiten, die viel von sich reden machen ...

Zunächst wird der Beobachter sehen, daß das bunte Durcheinander von kleinen und kleinsten Parzellen, das er noch vor einem knappen Jahr da und dort erblicken konnte, beinahe vollständig verschwunden ist. Große gleichmäßige Rechtecke, die tiefschwarz oder hellgrün leuchten, sind an ihre Stelle getreten. Der Beobachter erkennt, daß dieser Landstrich eine Umgestaltung durchgemacht hat: der Bauer ist von der individuellen zur gemeinschaftlichen Bodenbewirtschaftung übergegangen ...

Zwei Gemeinden, oder besser gesagt, eine Stadt und eine Gemeinde, kann der Besucher der Zinne nicht sehen: Neustadt und Rosenau. Sie werden von den Ausläufern des Schuler verdeckt. Dessen ungeachtet weiß er jedoch, daß sie zu den bedeutenden Ortschaften des Burzenlandes gerechnet werden: Rosenau, weil sich hier eine starke chemische und metallurgische Industrie entwickelt; Neustadt, weil es auf dem Gebiet der Landwirtschaft einen Spitzenplatz in der Region einnimmt. Neustadt ist nämlich die erste Gemeinde des Burzenlandes, in der sich alle Bauern zusammenschlossen. Freilich war das kein Zufall. In Neustadt arbeitet die beste Traktoristenbrigade der Region Stalin. Darunter ist auch einer der besten Traktorfahrer unseres Landes: der mit dem Arbeitsorden I. Klasse ausgezeichnete Alfred Brenndörfer. Mit seinem KD-35 hat er über 2300 Hanter (? d.R.) ohne Generalreparatur geackert und somit alle diesbezüglich in unserem Lande aufgestellten Rekorde gebrochen.

Weidenbach, das mitten in der Burzenebene liegt, kann vom Beschauer besonders gut gesehen werden. Er hegt einige Bedenken, ob er es als eine Dorfgemeinde bezeichnen soll. Die modernen Industriebauten, die in den letzten 3 Jahren am Rande des Ortes entstanden sind, lassen eher auf ein Industriestädtchen schließen. Auch Weidenbach ist - wie übrigens die meisten Burzenländer Gemeinden - in einem Umwandlungsprozeß begriffen, der für diesen Landstrich kenn-

zeichnend ist: es verliert seinen Dorfcharakter und entwickelt sich zu einer Industriesiedlung. Die Kreidpapier- und Wellkartonfabrik "7. November", die Kammgarnspinnerei "Corona" und noch andere, kleinere Industrieunternehmen sind diese neuen "Gesichtszüge".

Gleich hinter den mächtigen Hallen des Traktorenwerkes (von Kronstadt/d.R.) kann der Besteiger der Zinne eine Gemeinde erblicken, von der mit Sicherheit vorauszusagen ist: Bald wird sie mit Kronstadt verschmelzen. Es ist Petersberg - bekannt durch seine gutgehende Kollektivwirtschaft, bekannt aber auch durch die vielen Facharbeiter, die es dem Traktorenwerk gegeben hat. Was den Betrachter in seiner Überzeugung bestärkt, daß Petersberg bald mit der Stadt verschmelzen wird, ist die große Bautätigkeit, die in diesem Raum entfaltet wird. Kronstadt schuf die Stadt der Traktorbauer, Petersberg die Siedlung der Kollektivbauern.

Beim Betrachten des neuen Petersberg erinnert sich vielleicht der Ortsansässige einer Besonderheit, die seinerzeit von sich reden machte. Viele Besucher hatten nämlich beim Betreten der Ortschaft das Schild mit der Ortsbezeichnung vermisst. Erst mitten im Dorf, dort wo die alte Siedlung aufhörte und die neue Siedlung anfang, waren sie darauf gestoßen. Die Petersberger hatten es an der alten Stelle belassen, um jedem Besucher zu zeigen was in knappen zwei Jahren gebaut worden war. Erst als sie der Regionsvolksrat streng dazu aufforderte, es an den Dorfrand zu versetzen, geschah dies.

Am Rand des Burzenlandes, dort wo sich der Zeidner Berg wie ein mächtiger Zuckerhuterhebt, liegt - rechnet man Kronstadt nicht mit - seine größte Siedlung: Zeiden. Früher ein einfaches Dorf, entwickelte es sich in den Jahren unserer Volksmacht zu einer Industriestadt, die heute bereits über 14000 Einwohner zählt. In Zeiden steht einer der größten Holzverarbeitungsbetriebe der Region Stalin, die "Magura Codlet", eine moderne Textilfabrik und noch andere Industrieunternehmen. Daß man den Namen dieser Stadt jedoch nicht nur in unserem Lande, sondern auch in andern Ländern Europas kennt, verdankt Zeiden vor allem seinen Gemüse- und Blumenzüchtern. Die Tomaten und Gurken aus den Treibhäusern Zeidens sind auf dem Münchener, Berliner, Prager, Budapester und Warschauer Markt eine begehrte Ware. Zeidner Nelken bewundert die Bukaresterin ebenso wie die Berlinerin oder die Pragerin.

Der Besucher des Burzenlandes, der sich die Mühe genommen hat, die 400 Meter hohe Zinne zu ersteigen, hat erst mit fünf von den 84 größeren und kleineren Ortschaften des Rayons Zeiden Bekanntschaft geschlossen. Selbst nach einem so kurzen und flüchtigen Betrachten sind ihm dann manche Dinge aufgefallen - sichtbare und solche die sich aus Rückschlüssen ergeben. Hätte er Zeit gehabt länger zu verweilen, so würde er erkannt haben, daß die stürmische Veränderung, das werdende Neue allen gemeinsam ist. Überall wäre ihm aufgefallen, daß dieser Landstrich ein neues Gesicht

erhalten hat, ein Gesicht, das von unbändiger Lebenskraft spricht. (Der Originalbericht im "NEUEN WEG" nennt Kronstadt: StalinStadt/d. R.)

N.W. 3016. Im Hallenhandball der Frauen trafen sich Anfang Januar 1959 die Vereine "Tractorul" Kronstadt und "Magura" Zeiden in Kronstadt. "Magura" war bis zu diesem Spiel in Führung und hatte noch keine Niederlage erlitten. Die Zeidnerinnen eröffneten den Trefferreigen, doch "Tractorul" holte mächtig auf, erzielte den Ausgleich und blieb bis zum Abpfiff in Führung. Das Ergebnis lautete 11:5 (7:2).

N.W. 3064. In den letzten Jahrzehnten sind in den Burzenländer Gemeinden Petersberg, Honigberg und Heldsdorf neue Wohnviertel mit je über 100 Häusern entstanden. In Zeiden bauten die Kollektivbauern im Jahre 1959 vierzig neue Zweizimmerwohnungen.

N.W. 3037. In der Schulerau bei Kronstadt wird das größte Berghotel Südosteuropas gebaut. Die Bauarbeiten leitet Ing. Robert Machat vom Baustrust der Region Stalin. Das Hotel wird 400 Touristen beherbergen können.

N.W. 3041. Auf der Jahresversammlung der Kollektivwirtschaft Heldsdorf wurde festgestellt, daß die gesamte Gemeinde mit 273 Familien und 1215 Hektar Boden kollektiviert ist.

N.W. 3079. In Tartlau führte die deutsche Sektion des Hermannstädter Staatstheaters im März 1959 mit großem Erfolg Molières "Der betrogene Ehemann" und Horia Lovinescus "Es geschah in jenen Tagen" auf.

N.W. 3075. In Kronstadt soll eine Landessport-schule mit einem Internat für Jungen und Mädchen gebaut werden.

N.W. 3066. Die Eisenbahnstation Brenndorf hat die erste in Rumänien hergestellte elektrodynamische Blockanlage erhalten. Während des ersten Halbjahres

1959 sollen weitere 17 Eisenbahnstationen mit solchen Anlagen ausgestattet werden, die nach sowjetischem Muster in den Bukarester Grigore-Preoteasa-Werken entworfen und montiert werden.

N.W. 3034. Neue Normen in der Landwirtschaft. Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der RVR hat auf Grund der bisherigen Ergebnisse neue Normen für Best- und für Rekordhektarerträge festgelegt. Unter Besterträgen versteht man die Durchschnittsproduktion, die die Landwirtschaftseinheiten sowie die Sektionen der Staatsgüter und die Brigaden der Kollektivwirtschaften mit genau umrissenem Produktionsplan und Gelände erzielen sollen. Für dieses Jahr wurden folgende durchschnittliche Besthektarerträge festgesetzt: 4000 kg Winterweizen, 6000 kg Mais und Reis, 2500 kg Sonnenblumen, 30 000 kg Kartoffel, 40 000 kg Tomaten, 50 000 kg Zuckerrüben und 10 000 kg Trauben und Obst. Als Rekordhektarerträge gelten: 10 000 kg Winterweizen, 30 000 kg Mais, 20 000 kg Reis, 20 000 kg Sonnenblumen, 100 000 kg Zuckerrüben, 60 000 kg Kartoffel, 100 000 kg Tomaten und je 35 000 kg Trauben und Obst. Diese Erträge sollen Forschungsinstitute und vor allem diejenigen mit spezifischer Produktion sowie Staatsgüter und Kollektivwirtschaften auf begrenzten Flächen und durch Anwendung aller agrotechnischen Mittel und Methoden erzielen. Für die Tierzüchter betragen die Bestproduktionen 4000 Liter Milch je Milchkuh, 8 kg Wolle je Schaf und 200 Eier je Henne, während die Rekordproduktion 12 000 Liter Milch je Kuh, 20 kg Wolle und 280 Eier vorsieht. Für die Traktoristen wurde die Bestleistung auf 700 Hektar Normalackering je konventionellem Traktor und die Rekordleistung auf 1000 Hektar Normalackering festgesetzt. Zur Anspornung und Belohnung hat das Ministerium einen Fonds von ungefähr einer Million Lei für Geld- und Sachprämien bereitgestellt. Bei allen Landwirtschaftseinheiten wird ein Ehrenbuch der Bestarbeiter und Rekordarbeiter auf-liegen.

DIE NEUSTÄDTER BÜCHEREI

Einem Bericht in den "Neustädter Nachrichten" (Nr. 7, Jan./März 1959) entnehmen wir folgende Mitteilung (N.W. 3025):

In der Region Stalin (Südsiebenbürgen) gibt es heute unter den Dorfbibliotheken 90 Büchereien, die mehr als 1000 ständige Leser haben. An der Spitze dieser besten Dorfbibliotheken stehen diejenigen von Neustadt und Petersberg. Verwaltungsmäßig gibt es zwei Typen von Dorfbüchereien: die großen Bibliotheken verfügen über ein eigenes Budget und haben einen bezahlten Bibliothekar; die kleineren werden von den Kulturheimen verwaltet und haben einen ehrenamtlichen Bücherwart.

Ein Wettbewerb, der im letzten Vierteljahr 1958 durchgeführt wurde, ergab, daß unter den Bibliotheken mit bezahlten Kräften diejenigen der Gemeinden Saliste (Rayon Hermannstadt) und Neustadt (Rayon Zeiden = Burzenland) am erfolgreichsten waren.

Die Bücherei von Neustadt enthält 3200 Bücher: 75 Prozent schöngeistige Literatur und 25 Prozent fachliche

und ideologische Bücher. Die deutschen Bücher stehen zur Zeit noch im entsprechenden Verhältnis zu den deutschen Lesern. Der Bücherstand, der im letzten Jahr um 9,8 Prozent vergrößert wurde, enthält nur wenige Neuanschaffungen deutscher Titel. Die Gründe sind folgende: im Inland selbst erscheinen nicht viele neue deutsche Bücher und die importierten deutschen Bücher müssen mit Bargeld bezahlt werden, was finanziell schwer durchführbar ist. "Es fehlt auch an Jugendliteratur. Die jugendlichen Leser, deren es in dieser Gemeinde 376 gibt, möchten, wie Pionier Martin Elgers erklärt, viele Märchen und was "Phantastisches" lesen, die Größeren finden an geschichtlichen und wissenschaftlichen Romanen Gefallen".

Da Bücher zollfrei nach Rumänien eingeführt werden können, sollten wir von dieser Möglichkeit tüchtig Gebrauch machen. Unser Vorschlag wäre, vor allem Fachbücher zu schicken, da diese von der Zensur nicht beanstandet werden und für unsere Angehörigen sehr nützlich sind. (Die Buchhandlung Hans Meschendörfer, München 2, Hackenstraße 3/I hilft gerne mit Rat und Tat.)

Zur ewigen Ruhe gebettet wurden

Der alte Pechar-Bäöetschoi aus der Äpfelgasse, der ob seines nie versiegenden Humors uns allen gut bekannt ist, starb im Alter von über 80 Jahren in Zeiden.

Die älteste Einwohnerin von Zeiden. Frau Glätsch aus der Hintergasse, starb im 105. Lebensjahr und wurde von der Kirche aus, wo sie aufgebahrt war, in Zeiden zu Grabe getragen. Als sie 1854 geboren wurde, schrieb der spätere Sachsenbischof G.D. Teutsch seine große "Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk" (1852-58). Da die Schlacht bei Königgrätz (1866) geschlagen wurde und - im selben Jahre - Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen zum Fürsten von Rumänien gewählt wurde, ging sie 12-jährig zur Schule. Sie konnte sich auf den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 noch gut erinnern und wußte von der Proklamation Rumäniens zum Königreich (1881) zu erzählen. Im 1. Weltkrieg war sie schon Großmutter, erlebte den 2. Weltkrieg bei bester Gesundheit - "Sie hat bis in ihre letzten Tage im Hause herumkommandiert", schrieb uns ein Landsmann - und starb jetzt als Ururgroßmutter.

Johann Copony 89-jährig gestorben.

Am 14. Januar d.J. wurde eines der ältesten Gemeindeglieder von Zeiden, der 89-jährige Johann Copony, Äpfelgasse Nr. 1008 / 14 zu Grabe getragen. Aus der Ansprache die Stadtpfarrer Richard Bell im Trauerhause den um den Sarg versammelten Abschiednehmenden hielt, geben wir einige Ausschnitte wieder.

"... Gewiß, der Heimgegangene hat die Wahrheit des Psalmwortes an sich erfahren dürfen: Unser Leben währet siebzig Jahre und wenns hoch kommt sind es achtzig Jahre, und wenns köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Es fährt schnell dahin als flögen wir davon! Die Siebzig hatte er seit langem zurückgelassen, die Achtzig längst überschritten. Mit seiner treuen Lebensgefährtin hatte er im Jahre 1954 das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern dürfen. Und noch immer schien ihm eine Lebensfrist gewährt zu werden... Freilich, in den letzten Jahren merkte man ihm das hohe Alter an... Wie oft, wenn wir durch diese traute Gasse gingen, fanden wir ihn beim Reinigen des Gehsteiges und der

Straße. Ganz zuletzt aber war er nun doch müde geworden. Frieden, Ruhe, Freisein von dieser Welt, ihren Sorgen und Nöten, ihrer Unvollkommenheit. Er sehnte sich nach dem Frieden den Gott allein zu geben vermag.

Johann Copony war am 28. November 1870 als ein Kind unserer Gemeinde geboren worden... Am 20. April 1895 reichte er Dir liebe leidtragende Witwe die Hand zum Ehebunde. 64 Jahre gemeinsamen Lebensweges waren Euch beschieden. Wie wart Ihr miteinander verwachsen und verbunden... Oft habt Ihr in stillen Abendstunden, wenn das Feuer im Herd knisterte und die Dämmerung sich über unsere Gemeinde herabließ Eure Gedanken in die Ferne wandern lassen zu den lieben Enkelkindern in der Ferne: zu Erna Ortlepp geb. Copony und den ihren (Ronneburg/Thür., Unterm Schloß 4) und zu Otto Königes und seiner junggegründeten Familie (Stuttgart-Büsnau, Am Schattwald 76 B)... Ehe wir den Verewigten auf seinem letzten Wege begleiten, laßt uns miteinander also beten: Ewiger Gott, wir danken DIR für alle Güte und Treue die DU dem Entschlafenen und durch ihn auch uns in seinem ganzen Leben erwiesen hast. Tröste die um ihn trauern mit DEINEM Trost und laß sie erkennen, daß DU Gedanken des Friedens über uns hast und nicht des Leidens. Hilf uns unser Tagewerk hienieden recht vollbringen und laß uns reifen für DEINE Ernte. Volle an uns allen das gute Werk, das DU in uns angefangen hast durch JESUM CHRISTUM unsern HERRN, der mit DIR und dem Heiligen Geiste lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! ..."

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

N.W. 3065. Zeidner Gärtnereien liefern auch heute noch zu jeder Jahreszeit Blumen nach Bukarest. Das Blumengeschäft auf dem Boulevard Balcescu hatte im März dieses Jahres weißen Flieder, Chrysanthemen, Alpenveilchen, Primel, Veilchen und Nelken ausgestellt, die allesamt in Zeiden gezogen wurden. Besonders die Zeidner Nelken, die in 11 Arten und Farbschattierungen gezüchtet werden, sind sehr beliebt. Sie werden auch in die Tschechoslowakei, nach Ungarn und andre Länder verschickt. - Heute wird auch viel Frühgemüse in den Treibhäusern gezogen.

N.W. 3029. Die Zeidner Kollektivwirtschaft "7. November" hielt im Januar 1959 Ihre Jahresversammlung im Festsaal des Zeidner Kulturhauses (? d.R.) ab. Es wird berichtet, daß die Anteile je Arbeitseinheit wie folgt bemessen wurden: 2,65 kg Weizen, fast 1 kg Gerste, 0,5 kg Hafer, 12,7 kg Kartoffeln, 5 kg Heu und Klee, 0,14 kg Zucker, 7,60 Lei Bargeld u.a.m. (Wie diese Zahlen zu verstehen sind, ist uns leider nicht bekannt, d.R.) Die Zahl der Milchkühe stieg von 40 auf 69; im Jahre 1959 soll sie auf 130 gesteigert werden (3017). Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh betrug 2300 Liter. Die landwirtschaftlichen Maschinen stellte die MTS (Maschinen-Traktoren-Station) Honigberg. Gelobt wurden für gute Arbeitsbeteiligung die Mitglieder Nicolae Marcu, Gerhard Stamm, Otto Preidt, Elena Jakob u.a. Im Januar 1959 waren 469 Familien mit 1187 Hektar Boden in der Zeidner Kollektivwirtschaft zusammengeschlossen (3017).

N.W. 3047. Das Frauenkomitee der Stadt Zeiden legte während der Wintermonate großes Gewicht auf die kulturelle Tätigkeit. Es wurde u.a. auch eine Vortragsreihe in deutscher Sprache begonnen, die die Lehrerin Rosa Tontsch leitete... In Zeiden bestehen außerdem fünf Lesekreise in deutscher Sprache. Das

Frauenkomitee wollte alles daran setzen, daß der Frauenchor in deutscher Sprache seine Tätigkeit während

der Wintermonate wieder aufnimmt, schrieb Gerline Martini, Mitglied des Frauenkomitees des Rayons Zeiden.

AUS DER NACHBARSCHAFT

Zur ewigen Ruhe gebettet:

Am 10. September 1958 starb in Bayreuth unser Nachbar Fritz Heinz Reimesch im Alter von 66 Jahren. Er war der Sohn des in Zeiden geborenen Pfarrers und Schuldirektors Friedrich Reimesch, dem wir das bekannte Büchlein "Aus Zeidens Vergangenheit" verdanken. Der Verstorbene war früher Vorsitzender des Hilfskomitees und der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und wirkte zuletzt als Stadtrat und Verkehrsdirektor in der Richard-Wagner-Festspiel-Stadt.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihm!

Spende der Burzenländer an das Altersheim in Rimsting.

Im Rahmen des Pfingsttreffens in Dinkelsbühl 1957 fand im großen Saal der Bahnhofsgaststätte eine Veranstaltung der Burzenländer statt.

Die Einnahmen wurden dem "Hilfsverein Stephan Ludwig Roth e. V." in Rimsting überwiesen. Der Empfang des damals überwiesenen Betrages wurde uns jetzt mit Schreiben vom 9. 3. 59 (Hb/Zi.) bestätigt, was wir hiermit allgemein zur Kenntnis bringen:

"Bezugnehmend auf Ihre Rückfrage teilen wir Ihnen höflichst mit, daß wir die Spende von DM 124,40 für das Siebenbürger Altersheim in Rimsting von den in Dinkelsbühl anlässlich unseres siebenbürgischen Heimmattreffens versammelten Burzenländern am 28. 8. 1957 erhalten haben. Wir bitten Sie, den Landsleuten unseren herzlichsten Dank auszusprechen und ihnen mitzuteilen, daß wir die obige Spende sinngemäß verwenden werden. Indem wir Ihnen für die Vermittlung nochmals herzlich danken, grüßen wir Sie in heimatlicher Verbundenheit. gez. Franz Herberth, Geschäftsführer."

Die Nachbarschaft will eine große Familie sein. Schreibt uns daher bitte, wenn ein Familienereignis - hier oder in der Heimat - Euch beschieden wurde, damit wir alle an aller Freud und Leid teilhaben können.

Beitragszahlungen für die Nachbarschaft und den "Zeidner Gruß" bitten wir nur auf Postscheckkonto Stuttgart 90710 (Anni Plajer, Ludwigsburg, Kugelberg 10) zu überweisen. Der Jahresbeitrag wurde auf DM 1,50 festgesetzt.

Der ZEIDNER GRUß ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und nur für einen bestimmten Personenkreis gedacht. Er wird im Auftrage der "Zeidner Nachbarschaft" herausgegeben vom Nachbarvater Baldi Herter, Heidelberg, Friedensstr. 2. Beitragszahlungen sind zu richten an Anni Plajer, Ludwigsburg, Kugelberg 10, Postscheckkonto Stuttgart 90710.